

Der Name „Schaddai ךׁצׁ“ ist ein Akrostichon¹, bestehend aus den Buchstaben Shin, Dalet, Jod. Es ist ein Synonym für G'tt². Der Begriff Schaddai ךׁצׁ“ ist zusammengesetzt aus dem hebräischen Satz „שׁShomer ךׁDaltot ךׁIsrael“ und heißt übersetzt: „Hüter der Türen Israels“.



VORWORT

Der Anschlag an Yom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, auf die Synagoge der Jüdischen Gemeinde Halle (Saale) K.d.ö.R. hatte für Juden und Jüdinnen in Deutschland eine ganz besondere Dimension. Die Betenden in der Synagoge wollten der Heiligkeit des Versöhnungstages gedenken – aber das Attentat mit seiner zerstörerischen, potentiell tödlichen Gewalt³ rief bei einigen Assoziationen hervor, die an den 9. November 1938 oder an die Shoah erinnern.

1 Akrostichon ist ein Text, bei dem die Anfangsbuchstaben,-silben oder -wörter ein Wort oder einen Satz ergeben.

2 G'tt ist eine vermeidende Schreibweise für das Wort Gott im Judentum.
Der heilige Höchste ist weder mit Worten noch mit Bildern darzustellen.

3 Die Betenden in der Synagoge überlebten den Angriff, doch dem Attentäter gelang es, zwei Menschen außerhalb der Synagoge zu töten: die 40-jährige Jana L. und den 20-jährigen Kevin S.

Wenn ein Mensch allein in seiner Gedankenperspektive verharrt, verbindet sich diese mit Angst. Es wird Zeit, nicht bloß daran zu denken, sondern darüber zu schreiben. Ich habe den Frauen als Initiatorin der Anthologie die Freiheit gelassen, über sich, über ihr Leben, über den Anschlag in Halle und über ihr Aufwachsen in einem teils nichtjüdischen Umfeld zu erzählen. In diesem Buch schreiben Töchter der ersten, zweiten und dritten Generation⁴, deren Erfahrungen ich authentisch abbilden und ihre innere und äußere Stärke sichtbar machen wollte.

Die Journalistin und Fotografin Sharon Adler und ich haben in Gesprächen den Autorinnen das Projekt vorgestellt, manchmal reichte schon allein der Buchtitel „Halle ist überall“ als Impuls aus. Es schien so, als ob viele darauf gewartet hätten, ihre Gedanken und Gefühle zu Papier zu bringen.

An dieser Anthologie „Halle ist überall“ beteiligen sich 20 Frauen und äußern sich zu ihrer Sorge, Angst und Empörung an jenem Tag, dem 9. Oktober 2019, und über ihr Leben, das in irgendeiner Form mit Antisemitismus in Berührung kam. Die Vielfalt ist groß: Die Autorinnen haben verschiedene Berufe und politische Haltungen und auch ihre religiösen Einstellungen zum Judentum sind unterschiedlich. Mit Luba Meyer ist eine Autorin vertreten, die den antisemitischen Angriff am Yom Kippur als Beterin in der Synagoge in Halle selbst miterlebt hat.

Gefragt danach, ob es Erinnerungstücke gibt, die für das Jüdisch-Sein der Frauen stehen, runden sie ihren Beitrag jeweils mit einer entsprechenden Abbildung ab.

Warum 20 Frauen? Die Zahl 20 ist die Summe aus 13 plus 5 plus 2. Die Zahl 2 steht für die beiden Gesetzestafeln, 5 sind die Bücher der Tora (fünf Bücher Mose) und 13 sind die Gnadeneigenschaften G'ttes. Insbesondere in der Zeit zwischen Rosh ha Schana (Neujahrsfest) und Yom Kippur (Versöhnungstag) werden die 13 göttlichen Attribute der Barmherzigkeit (Middot shel Rachamim), die G'tt Mosche Rabbenu offenbart hat (2. Buch Mose 34, 6-7) rezitiert. Ihnen wird eine Wirkungsmacht zugeschrieben, so sollen laut Vorstellungskraft die Middot vom Himmel zu den Menschen herabsteigen. Und G'tt entscheidet, wem er die Tore der Barmherzigkeit öffnet und wen er weiter in das Buch des Lebens einschreibt. In das Buch des Lebens eingetragen zu werden, ist neben der Versöhnung mit G'tt die Hauptintention des Yom Kippur Tages.

4 Bei jüdischen Familien wird zwischen der zweiten Generation (Second Generation) und den Child Survivors, unterschieden: Die Child Survivors waren vom Tage ihrer Geburt an durch das NS-Vernichtungsprogramm existentiell bedroht. Sie lebten in unaufhörlicher Lebensgefahr, denunziert, gefangen und getötet zu werden. In Europa sind 1,5 Millionen jüdische Kinder ermordet worden, somit wurde der natürliche Fortgang von Generation zu Generation gewaltsam unterbrochen. Neue Generationenzählung in jüdischen Familien: Die Kinder von Shoah-Überlebenden werden als „zweite Generation“ und die Enkelkinder als „dritte Generation“ benannt.

Konträr dazu steht, dass der Attentäter gleichzeitig von außen in die Synagoge eindringen wollte – er schoss auf die Holzeingangstür und warf Sprengsätze – um so vielen Menschen wie möglich das Leben zu rauben. Der Anschlag auf die Synagoge in Halle bestürzte uns, weil, wie der Buchtitel lautet, Halle überall sein kann. In ihren Beiträgen bringen die Autorinnen aber auch Mut, Zuversicht, Widerstandsgeist und Dialogbereitschaft zum Ausdruck. Die Juden und Jüdinnen aus Halle waren positiv überrascht und dankbar, wieviel Anteilnahme ihnen entgegengebracht wurde.

Nach Fertigstellung unseres Buchprojektes erhielt die reformjüdische Synagogengemeinde in Halle-Trotha einen volksverhetzenden Hassbrief von einer „Nationalen Freiheitspartei“, daher soll das Gebäude ab sofort Schutzmaßnahmen erhalten. Und auf dem Gehweg vor dem Gebäude der Jüdischen Gemeinde Halle (Saale) lagen zwei Hakenkreuze aus Zellstoff. Die nachträgliche Wirksamkeit rechtsextremer völkisch-nationalistischer Ideologie ist weiterhin bedrohlich. Daher brauchen wir einen Staat und eine Gesellschaft, die solidarische Präsenz bei der couragierten Gegenwehr gegen Antisemitismus und Rassismus zeigen. Viele kleine Synagogen und jüdische Gemeinden erhalten bis heute keinen ausreichenden Schutz vom deutschen Staat.

„Denn die Shoah ist Teil deutscher Geschichte und Identität. Auf diesen demokratischen Konsens haben sich meine Vorgänger an dieser Stelle berufen können. Es war ein langer, jahrzehntelanger, von Widerständen und Rückschlägen begleiteter Prozess. Viele Deutsche meiner Generation haben nur dank dieser Aufarbeitung ihren Frieden mit dem eigenen Land machen können (...) Wir dachten, der alte Ungeist würde mit der Zeit vergehen. Aber nein: Die bösen Geister der Vergangenheit zeigen sich heute in neuem Gewand.“ (Zitat aus der Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier am 29. Januar 2020 anlässlich der Gedenkfeier des Bundestages für die Millionen Opfer des Nationalsozialismus.)

Wir alle möchten uns in Deutschland sicher, willkommen und geschützt fühlen können.

Nea Weissberg im Juni 2020

Halina Birenbaum

SAVED – GERETTET

Fragmente hervorgeholter
verkrümmter Wirklichkeit
elende Vergangenheit
scheinbar unnötig
durch ein Wunder aufgestöberte Überreste
aus Asche der verschütteten Ruinen
nicht verstanden, nicht benannt
auch bei uns nicht anerkannt
weil scheinbar schwach – wehrlos
anscheinend schon veraltet
übertrieben beschrieben
aber gefährlich wie einst
nicht vorübergehend
– in Deutschland ungestraft
wieder erinnert

Halle, 2019